



Ein Name, viele Routen: Während die Seidenstraße früher als ein Weg gezeichnet wurde, kennt man heute das Geflecht von Pferdefuhrwerk- und Kamelkarawanen zwischen Ost und West.

[Gamma-Rapho/Getty Images/Johannes Heuer]

Seidenstraße: Lebensader und Sehnsuchtsort

Kulturgeschichte. Im mongolischen Großreich verband die Seidenstraße zahlreiche Territorien und Völker. Vom gegenwärtigen chinesischen Bahnprojekt blickt Sozialanthropologin Maria-Katharina Lang zurück zur historischen Handelsroute.

VON ERICH WITZMANN

Strassen, ihre Seitenlinien und Verzweigungen: Wie ein unkontrolliertes Nervensystem zeigte sich in den vergangenen Jahrhunderten das Bild der Handelsrouten von China bis nach Europa. „Es gab nie die eine Seidenstraße“, sagt Maria-Katharina Lang vom Institut für Sozialanthropologie der Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Sie untersuchte im vom Wissenschaftsfonds FWF geförderten künstlerisch-wissenschaftlichen Projekt „Dispersed and Connected. Artistic Fragments Along the Silk and Steppe Roads“ die historischen Spuren der Seidenstraßen mit den Veränderungen und Entwicklungen bis in die Gegenwart.

Als China sein Vorhaben der Neuen Seidenstraße 2013 politisch und medial initiierte, stellte sich für Lang die Frage, „wie der hier verwendete Begriff mit der historischen Idee zusammenhängt“. Lang, deren Forschungsschwerpunkt in der Mongolei und den benachbarten Ländern lag, wollte

anhand der Seidenstraße in diesem Großraum „Kunst und Wissenschaft kombinieren“.

Ein Ergebnis ist die derzeit im Museum am Rothenbaum in Hamburg laufende Ausstellung „Steppen und Seidenstraßen“, die ab Dezember 2021 etwas verändert und in größerem Rahmen im Weltmuseum Wien gezeigt wird. Dabei werden Brücken von der Vergangenheit in die Gegenwart geschlagen. So werden z. B. prächtige historische Ikat-Gewänder gezeigt und textilen Werken der zeitgenössischen Künstlerin Diyara Kaipova gegenübergestellt. Dazu erzählen usbekische Weber in Videos, wie dieses Kunsthandwerk während politischer Repressionen im Geheimen fortgeführt und nach der Sowjetzeit wiederbelebt wurde.

Routen und Knotenpunkte

Zurück zum mythenumwobenen Raum der historischen Seidenstraße. Von ersten Verbindungen zwischen Asien und Europa wird bereits im fünften Jahrhundert v. Chr. berichtet. Vor allem die Steppenbewohner vom Kaukasus bis West-

china spielten dabei eine große Rolle. Das Handelsnetz der sogenannten Seidenstraßen erlebte eine Blütezeit im mongolischen Großreich, das sich in seiner größten Ausdehnung im 13. Jahrhundert vom Pazifik bis nach Europa erstreckte. An den Routen und Knotenpunkten entstanden bereits zuvor Versorgungsstationen, wie in Samarkand (im heutigen Usbekistan), Kashgar oder Khotan in Westchina. Die den Handelsrouten namensgebende Seide war nur ein Produkt im vielfältigen Austausch, der, so Lang, über Porzellan und Gewürze bis zu den verschiedensten Pflanzensamen reichte. So liege der Ursprung der heute bei uns verbreiteten Speiseäpfel in den wilden Apfelwäldern im Zentrum Asiens, im Tien-Shan-Gebirge. Vice versa, also von Europa nach Osten, wurden ebenfalls kulturelle Errungenschaften und (religiöse) Ideen transportiert.

All diesen Verflechtungen von Geschichte, Kunst und Wissenschaften ist die aktuelle Ausstellung gewidmet. Lang erläutert die Faszination der vergangenen in-

nerasiatischen Stoffproduktion und Gewebetechnik an einem Objekt, das aus dem Museum im norddeutschen Stralsund stammt. Dabei handelt es sich um ein liturgisches Gewand aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, das die gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen Ost und West dokumentiert. Das Muster des Goldstoffs zeigt ein kämpfendes Tierpaar, einen Drachen und ein löwenartiges Wesen mit Flügeln. Für diese Dalmatik wurde der Goldstoff mit

ZUR PERSON



Maria-Katharina Lang studierte an der Universität Wien und am Institut für Mongolistik der ELTE Universität Budapest.

2011 promovierte sie in Wien in Kultur- und Sozialanthropologie. Seit 1995 forscht sie in der Mongolei, später auch in der Inneren Mongolei/China, in Sibirien und Usbekistan. Vom mongolischen Außenministerium wurde Lang als „Cultural Envoy“ (Kulturbotschafterin) ausgezeichnet. [Foto: Privat]

einem italienischen Seidenstoff mit goldenen Ranken kombiniert.

Begehrte Tatarenstoffe

Die begehrten „panni tartarici“ (Tatarenstoffe) des mongolischen Großreiches wurden bis nach Norddeutschland gehandelt. Bereits im 13. Jahrhundert berichtet Marco Polo über diese Goldstoffe. Heute wird die historische Seidenstraße oft als Sehnsuchtsort bezeichnet und touristisch vermarktet. Bei dem von China propagierten Begriff einer Neuen Seidenstraße (auch: „Belt and Road Initiative“) handelt es sich allerdings um weitreichende Infrastrukturprojekte. Und wie kommentieren die Bewohner des innerasiatischen Raumes dieses Projekt? „Von weniger kritisch bis sehr kritisch“, sagt Lang. Einerseits befürchtet man, dass die Bodenschätze der Länder zu schnell und in zu großem Ausmaß in Richtung China transportiert werden, andererseits will man von neuen Verkehrsverbindungen profitieren.

Web: dispersedandconnected.net